



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Staaten des nordamerikanischen Sonderbundes. 1.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Staaten des nordamerikanischen Sonderbundes.

1.

Seit unserm letzten Blick auf die Revolution in den Vereinigten Staaten ist die Möglichkeit eines definitiven Zerfalls der Union der Wahrscheinlichkeit bedeutend näher gerückt. Theils durch die Sympathien, theils durch die Willensschwäche Präsident Buchanan's gefördert, durch Leidenschaft über ihr wahres Interesse verblendet, sind die Demokraten des Südens bereits so weit gelangt, daß sie die Bevölkerung von sieben Staaten vermochten, den Austritt aus der Union zu beschließen, und da die Leidenschaft sich nicht berechnen läßt, ist schwer zu sagen, was sich zunächst daraus entwickeln wird. In den Nordstaaten war man nach den letzten Berichten zwar geneigt, auf ein Compromiß einzugehen, die ausgetretenen Südstaaten aber wollen von einer Umkehr auf dem beschrittenen Wege nichts wissen und fahren, während der Norden in Washington über den Frieden deliberirt, mit Rüstungen fort.

Die Partei der Vermittelung zwischen den beiden Gruppen ist sehr thätig, hat jedoch bis jetzt nur so viel erreicht, daß es noch zu keinem bewaffneten Zusammenstoß gekommen ist. Verschiedene Vorschläge sind eronnen worden, um den Süden und zugleich den Norden zufrieden zu stellen, aber weder der Congreß, in welchem jetzt die Republikaner die Mehrheit haben, noch die Führer des im Entstehen begriffenen Sonderbundes haben dieselben bis jetzt annehmbar befunden. Virginien bemüht sich nach beiden Seiten hin, die Einwilligung in die Bedingungen zu erlangen, die der Union wieder Halt geben sollen. Kentucky und Tennessee haben den Antrag auf Losreißung, ja selbst den auf Berufung einer Convention zur Verathung über eine solche Maßregel rund weg abgewiesen. Missouri und Arkansas schwanken noch. Maryland zeigt sich entschieden unionsfreundlich. In Nordcarolina die Erklärung, austreten zu wollen, falls kein Vergleich zu Stande kommt. Zu Montgomery in Alabama eine Convention der ausgetretenen Staaten, welche dieselben zu einer südlichen Union constituirt, in Jefferson Davis einen Präsidenten wählt und die Trennung vom alten Bunde feierlich für unwiderruflich und ewig erklärt.

Der bisherige Präsident, seit Anfang des Jahres etwas mehr Energie entwickelnd, redet in seiner letzten Botschaft zur Sühne, erklärt aber zugleich, daß es seine Pflicht, das Bundeseigenthum zu schützen, und daß ein blutiger Zusammenstoß nicht zu vermeiden, falls dasselbe von den Separatisten im Süden angegriffen werde. Der neue Präsident, wie es scheint, ein ähnlicher Charakter wie Jackson, wird jedenfalls weitergehen. Er läßt sein Organ in Springfield

andeuten, daß er die Union mit allen Mitteln aufrecht erhalten werde. Der vierte März wird zeigen, wie dies zu verstehen, die nächsten Wochen nach der Inauguration werden darthun, wie weit ein von Lincoln etwa beabsichtigtes energisches Einschreiten gegen den Sonderbund der Baumwollenstaaten von den andern Sklavenstaaten gebilligt und vom freien Norden unterstützt wird.

Es ist möglich, daß man sich doch noch in der ersten Stunde vergleicht. Aber größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß die äußersten Parteien das Feld behalten und die Trennung definitiv ausgesprochen wird, welche einen südlichen Sklavenhalterbund neben den Rumpf der bisherigen Union stellt, und denkbar ist sogar, daß der Norden bei besserer Ueberlegung es bis auf Weiteres in seinem Interesse findet, wenn die Scheidung sich vollzieht, und so derselben kein Hinderniß bereitet. Im letzteren Fall ist kaum anzunehmen, daß die sogenannten Borderstaaten, d. h. diejenigen Sklavenstaaten, die unmittelbar an die freien grenzen, sich der Gefahr aussetzen werden, die ihr Anschluß an den projectirten Sonderbund im Gefolge haben würde. Gewaltmaßregeln Lincolns gegen letzteren könnten leicht einen und den andern jener Borderstaaten noch zur Opposition gegen die Centralregierung treiben, wogegen, wenn man die Baumwollenstaaten aus der Union entließe und mit den übrigen Sklavenstaaten ein Compromiß einginge, nicht nur nichts Wesentliches verloren, sondern in mancher Beziehung Bedeutendes gewonnen werden würde. Mit den Feuerköpfen Süde Carolinas und deren Genossen kann die republikanische Partei keinen Vergleich eingehen, ohne ihre Grundsätze und damit ihre Existenz aufzugeben. Mit den Borderstaaten kann sie auf Bedingungen unterhandeln, die für sie weit günstiger sind. Jene verlangen Herrschaft über den Norden, diese werden sich schließlich mit Duldung von Seiten des Nordens und billiger Rücksichtnahme auf Verhältnisse begnügen, die sich im Handumdrehen nicht ändern lassen. Gewährt man diese Duldung, so muß über kurz oder lang das Gegentheil von dem eintreten, was sich bei einem sofortigen bewaffneten Zwang gegen den neuen Sonderbund ereignen könnte. Wie bei einem solchen leicht die Leidenschaft einen der Borderstaaten in das Lager der Seceffionisten führen und dieses Beispiel andere mit fortreißen kann, so wird eine auf billige Bedingungen basirte Reconstitution der Union, welche die Borderstaaten einschließt, auf den südlichen Sonderbund in politischer und wirthschaftlicher Beziehung einen solchen Druck ausüben, daß binnen wenigen Jahren nicht dagegen aufzukommen sein wird. Man wird dann einsehen, daß man einen Fehler begangen, sich zu trennen, daß wie die nördlichen Sklavenstaaten auch die südlichen unter jenem Compromiß ihre Interessen verfolgen können, und man wird zur Union zurückkehren unter Bedingungen, die das Ueberwiegen der Sklavenhalter für immer ausschließen.

Ein solcher Gang der Ereignisse wäre, vorausgesetzt, daß gegen den süd-

lichen Sonderbund nicht Gewalt gebraucht würde, um so wahrscheinlicher, als die Interessen der Staaten desselben keineswegs durchgängig gleiche sind, als z. B. Südcarolina und Georgia freihändlerisch, Louisiana seiner Zuckerplantagen halber schutzzöllnerisch gesinnt ist, als Südcarolina auf Grund seiner bisherigen Stellung die Führerschaft in der neuen Conföderation beanspruchen wird, während dieselbe bei Berücksichtigung der Größenverhältnisse dem Staat Georgia zukommt, als ferner die Baumwollenstaaten in sehr vielen ihrer Bedürfnisse und zwar in den wesentlichsten, vom Norden abhängen, und als endlich der neue Staatenbund, durch den Widerspruch des Nordens nicht mehr gehindert, sehr bald Versuche zur Annexion anderer amerikanischer Länder, Cubas u. a. machen und dadurch in Conflict mit den großen europäischen Mächten gerathen würde, denen er allein nicht entfernt gewachsen sein würde.

Mehr läßt sich gegenwärtig nicht sagen. Dagegen wird es von Interesse sein, ein Bild von dem Staatencomplex zu erhalten, den die Baumwollenrepubliken, deren Trennung bereits vollzogen ist, ausmachen. Indem wir im Folgenden versuchen ein solches Bild aufzustellen, fügen wir zum Schluß einige Notizen über die noch zweifelhaften Südstaaten hinzu, uns vorbehaltend, später einen Vergleich zwischen dem Norden und dem Süden folgen zu lassen.

Ein Blick auf die Karte zeigt nachstehende Gruppierung der Sonderbundsstaaten: Zuerst im Nordosten das unregelmäßige Dreieck von Nordcarolina, daneben im Westen das bedeutend größere fünffseitige Georgia, dann Alabama, ein fast regelmäßiges längliches Viereck bildend, ferner, die beiden letztgenannten im Süden begrenzend, die Halbinsel Florida, die einige Aehnlichkeit mit der Gestalt Italiens hat, sodann im Westen von Alabama der Staat Mississippi und südwestlich von diesem wieder Louisiana, endlich, im fernsten Westen und reichlich so ausgedehnt, um vier mittelgroße Staaten daraus zu bilden, das vielkantige Texas. Die Grenzen dieses Staatencomplexes sind: im Nordosten und Norden Nordcarolina, Tennessee, Arkansas, das Indianerterritorium und Nebraska, im Westen Neumexiko, im Südwesten die mexikanische Republik, im Süden der mexikanische Golf und im Südosten endlich das Atlantische Meer.

Ueber Südcarolina ist in einem frühern Hefte (vor. Jahrgang Nr. 52) das Nothwendigste mitgetheilt worden, und wir beschränken uns daher hier auf eine Schilderung Charlestons, seiner Haupthafenstadt, und Columbias, seiner politischen Hauptstadt, die dort nur kurz erwähnt wurden. Man hat Charleston mit Newyork verglichen. Aber die Aehnlichkeit besteht nur darin, daß beide Städte an einer Bai mit schmalem Eingang, beide auf einer Landzunge zwischen langgestreckten Gewässern im Osten und Westen liegen, daß bei beiden sich der ausländische Handel auf der Ostseite concentrirt, daß die Grund-

riffe beider Städte sich in einigen Beziehungen gleichen und daß vor beiden kleine befestigte Inseln liegen. Im Uebrigen ist der Contrast größer als die Uebereinstimmung: die Umgebung von Newyork ist hügelig, anmuthig und unendlich verschieden, die von Charleston flach, interesselos und einförmig, und der Cooper- und der Ashley-River sind mit dem Hudson und dem mächtigen Cast-River so wenig zu vergleichen, wie die Ausdehnung und Einwohnerzahl Charlestons mit der Riesenstadt auf der Manhattaninsel.

Charleston ist wie alle großen Städte Nordamerikas im Schachbretstyl gebaut. Querstraßen über die flache Landzunge von Fluß zu Fluß laufend, schneiden im rechten Winkel und in genauen Abständen von einander langgestreckte Hauptstraßen, die sich von Süden nach Norden hinaufziehen. Das Ganze gewährt einen angenehmen, aber keineswegs großartigen Anblick. Bei ihrer flachen Lage sieht die Stadt, von der Bucht aus betrachtet, wie ein Mensch aus, der bis unter die Arme im Wasser steht, und sehr oft ereignet es sich, daß Ueberschwemmungen, ganze Stadttheile unter Wasser setzend, den Schein zur Wirklichkeit werden lassen. Das Innere unterscheidet sich sehr wesentlich von den großen Städten des Nordens, indem die Architektur hier vor Allem von dem Bestreben geleitet wird, den Unbequemlichkeiten des heißen Klimas entgegenzuarbeiten. Die meisten Straßen sind weniger breit als in andern Orten. Bedeutende Plätze fehlen ganz. Nur die Minderzahl der Häuser ist von Backsteinen erbaut. Fast alle Privatwohnungen sind hölzerne, nicht sehr hohe Gebäude, die meist blendend weiß angestrichen, mit lustigen, zierlichen Veranden und grünen Sommerladen versehen und mit üppig wuchernden Schlingpflanzen bewachsen sind. So nimmt sich die Stadt mit Ausnahme der Geschäftsstraßen mehr wie ein großes Dorf oder wie eine jener anmuthigen Kleinstädte im Innern von Pennsylvanien und den Neuenglandsstaaten aus. Von größeren Gebäuden sind nur das Zollhaus, ein gewaltiger mit weißem Marmor bekleideter Bau, erst im vorigen Jahr, und zwar mit einem Kostenaufwand von fast zwei Millionen Dollars vollendet, die Cityhall und die Börse, die aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammen, und einige Hotels zu nennen, welche letztere an Eleganz und Comfort denen von Newyork nicht nachstehen.

Unter die gefunden Orte ist Charleston nicht zu rechnen, indeß ist es, da die Nähe des Meeres die Atmosphäre von den Fieberdünsten reinigt, welche dem Boden weiter im Innern entsteigen, wenigstens gesünder gelegen, als der größte Theil des unmittelbar daran grenzenden Landes. Die Eingebornen werden nur selten Opfer der giftigen Fieber, denen der Fremde hier ausgesetzt ist, aber ihr Aeußeres macht den Eindruck, als wären sie alle vor Kurzem sehr krank gewesen und befänden sich jetzt im Stadium langsamer Genesung. Häufig begegnet man frühzeitig gealterten, selten nur wirklich alten Leuten.

Der Ton in der Gesellschaft ist, wenn nicht politische Gespräche ihn stören, ein sehr angenehmer. Nicht leicht findet man in den vereinigten Staaten so viel Gastfreundschaft und heitere Geselligkeit als hier. Weder so anspruchsvoll wie durchschnittlich die Einwohner von Boston, noch so steif, wie die von Philadelphia, offen und zutraulich, stimmen sie mit ihrer Art und Weise den Fremden sofort zur Behaglichkeit. Die Erklärung davon liegt wohl hauptsächlich in dem Umstande, daß die Stadt von englischen Adelligen (1672) gegründet wurde, denen sich später französische Hugenotten zugesellten.

In commercieller Beziehung ist Charleston der bedeutendste Platz zwischen Potomac und Mississippi. Nicht nur daß der ganze Exporthandel Südcarolinas hier seinen Mittelpunkt hat, auch der von Nordcarolina wird indirect durch diese Stadt vermittelt, und dasselbe gilt zum Theil auch von dem des westlichen Nachbarstaats Georgia. Baumwolle, deren Südcarolina mehr erzeugt, als irgend ein anderer atlantischer Staat, bildet natürlich den Hauptausfuhrartikel. Weniger gut geeignet ist der Platz als Importhafen. Die Bevölkerung der nächsten Umgebung ist im Vergleich mit der im Norden und Westen der Union spärlich, und außerdem kann kaum die Hälfte der Einwohner in den angrenzenden Bezirken als Consumenten der Haupteinfuhr des Hafens angesehen werden, da man die Schwarzen fast ohne Ausnahme mit Lebensmitteln, die in den Nordweststaaten erzeugt werden, beköstigt und sie mit Osnaburg, einem groben Baumwollenzug, kleidet, das in den Südstaaten gefertigt wird, sodas nicht nur ausländische Fabrikanten, sondern auch die von Neuengland von aller Concurrenz ausgeschlossen sind. Die dichtere Bevölkerung in den weiter westlich gelegenen Baumwollenstaaten versorgt sich mit ihren Bedürfnissen mittelst ihrer eignen Häfen, z. B. Mobile und Neuorleans, und selbst in Nord- und Südcarolina hat Charleston nicht das ausschließliche Lieferungsrecht, sondern theilt es mit den nördlicher sich öffnenden Seehäfen.

Wenn der Platz trotzdem einen bedeutenden Handel treibt, so hat er doch keineswegs das Aussehen einer wachsenden Stadt. Seit siebenzig Jahren hat sich seine Bevölkerung noch nicht einmal verdoppelt, während sie sich in andern amerikanischen Städten vervierfacht, in einigen in nur halb so langer Zeit verzehnfacht hat*). Von 1810 bis 1820 stieg sie nur von 24,711 auf 24,780. Zehn Jahre später besaß Charleston etwas über 30,000 Einwohner, 1840 hatte sich diese Zahl wieder auf 29,261 vermindert, 1850 betrug sie 42,985, jetzt ist

*) So namentlich in den Städten am obern Mississippi, z. B. St. Louis, dann in denen am Ohio, z. B. Louisville und Cincinnati, vor Allem aber in denen am Erie- und Michigansee, wo Buffalo binnen 45 Jahren eine Stadt von mehr als 100,000 Einwohnern, Milwaukee in noch kürzerer Frist noch volkreicher wurde, und wo an einer Stelle, auf der vor drei Jahrzehnten noch Indianer den Hirsch jagten, die gewaltigste Stadt des Nordwestens, das von 150,000 Menschen bewohnte Chicago steht.

sie wieder auf 40,192 gefallen, was eine Abnahme um 6 Procent ist, während andere große Städte Nordamerikas in dieser Zeit durchschnittlich um 50, sechs derselben sogar um 100, zwei um 200 Procent zugenommen haben. 1850 war Charleston seiner Bevölkerung nach die zehnte Stadt der Union, jetzt ist sie die zwanzigste in der Reihe.

Wir begeben uns jetzt auf der Eisenbahn zunächst nach Columbia, der Hauptstadt Südcarolinas, die etwas über hundert englische Meilen nordwestlich von Charleston liegt. Die Eisenbahn hat auf den meisten Strecken nur ein Gleis, und sie führt uns zunächst durch die öden Sumpfstrecken des Tidewater, die von jeder Fluth mit Meerwasser bedeckt werden, dann durch etwas höher gelegene Moräste, in denen Reis gebaut wird, dann in ein Hüggelland, welches größtentheils dürr und sandig ist, aber zwischen den weitgedehnten Harzfüchtenwäldern, welche es bedecken, auch fruchtbare Adern zeigt, die, wo sie unbebaut sind, entweder grobes Gras und prächtige Blumen aller Art, oder Laubhölzer, Eichen, Hickorybäume und süßduftende Magnolien tragen. Columbia liegt, da in den amerikanischen Republiken die Wahl der Hauptstädte meist durch keine andere Rücksicht als die, möglichst genau die geographische Mitte des Landes zu treffen, geleitet wird, in einer vollkommen unfruchtbaren Gegend, die dem Auge nichts als unabsehbare Fichtenwälder bietet, und ist ein unbedeutendes Dertchen an einem unbedeutenden Fluß, dem Congaree. Wie bei der Mehrzahl der amerikanischen Städte neueren Ursprungs sind die Straßen schnurgerade, sehr breit und meist mit Bäumen besetzt, unter denen die prachtvolle Pride of India am häufigsten ist. Unter den öffentlichen Gebäuden, zu denen die Universität von Südcarolina gehört, ist nichts, was der Beschreibung werth wäre. Im Uebrigen ist es eine saubere kleine Stadt, die sich sofort als Wohnort einer höhern Klasse der Gesellschaft charakterisirt. Außer dem Gouverneur und andern Oberbeamten des Staates haben auch viele Pflanzer, deren Besitzungen in der Nähe sind, hier ihren wesentlichen Aufenthalt.

Von hier führt eine Eisenbahn, fast ohne Unterbrechung durch finstere Nadelwälder laufend, nach der Mitte des Staates Georgia, der von Südcarolina durch den Savannahstrom getrennt wird, und zwar zunächst nach dem hart an der Grenze gelegnen Augusta, dann nach Milledgeville, der Hauptstadt Georgias. Der Savannah, den wir bei Augusta auf einer Brücke überschreiten, ist ein trüber, langsam fließender Strom, dessen Ufer hier mit dichtem Wald bewachsen sind, und dessen Tiefe gerade hinreicht, um eine Verbindung zwischen Augusta und Savannah, der Haupthandelsstadt des Staates, vermittelst flach gehender Dampfboote zu ermöglichen. Augusta liegt auf einem Hügel über dem Flusse und hat etwa 12,000 Einwohner, von denen, wie in fast allen dieser südlichen Städte und Städtchen, reichlich die Hälfte aus Negern besteht. Die mit dem Strome parallel laufenden Hauptstraßen haben eine ungeheure

Breite, der mit Ausnahme der Pennsylvania-Avenue zu Washington selbst in Amerika nichts Aehnliches gleichkommt. Die öffentlichen Gebäude sind groß, aber ein geschmackloses Gemisch der verschiedensten Style, die nüchterne backsteinerne Nützlichkeith, in die anspruchsvolle Portale, aus Griechenland importirt, führen, und die man, damit sie imposanter aussehe, mit einer gewaltigen Kuppel gekrönt hat. Dagegen sind die Privatwohnungen meist sauber, einige sogar elegant, und die hübschen kleinen Landhäuser auf den sanft anschwellenden Hügelu hinter der Stadt bilden einen wirklichen Schmuck der Gegend. Trotz seiner Lage im Binnenland ist Augusta ein ziemlich lebhafter Handelsplatz, da die Pflanzer der westlichen Grasschaften hier ihre verkäuflichen Producte zur Versendung nach Savannah und Charleston aufspeichern und andererseits hier die Bedürfnisse einkaufen, die sie nicht selbst erzeugen.

Milledgeville, wohin wir ebenfalls auf der Eisenbahn und durch ebenfalls meist mit Nadelholz bewachsenes Land gelangen, liegt am Oconeefluß fast genau in der Mitte Georgias, hat 7500 Einwohner, ein Staatshaus, wo die Legislatur sich versammelt, ein Arsenal und mehre Banken, und ist am einfachsten beschrieben, wenn man es ein weitläufiges, regelmäßig angelegtes Dorf mit einigen Duzend städtischer Gebäude nennt. Statt es weiter zu schildern, überblicken wir von hier als dem in mehrfacher Hinsicht passendsten Punkte den ganzen Staat Georgia. Derselbe trägt seinen Namen von König Georg dem Zweiten, der 1732 das zwischen dem Savannah- und dem Altamahafluß gelegene Land an eine von James Oglethorpe geleitete Colonisationsgesellschaft verlieh, damit dieselbe dort eine Niederlassung gründe, die theils als Abzugskanal für das englische Proletariat, theils als Vorposten gegen Spanier und Franzosen dienen sollte. 1776 wurde die britische Colonie, die sich aus diesen Anfängen entwickelt hatte, zum unabhängigen Freistaat erklärt. 1778 gab dieser sich eine Verfassung, die mit geringen Abänderungen noch jetzt gilt. Ihr zufolge hat die aus einem Senat und einem Abgeordnetenhaus bestehende Generalversammlung die gesetzgebende, ein Gouverneur die vollziehende Gewalt. Die Mitglieder der Legislatur werden alljährlich vom Volke gewählt, der Gouverneur auf zwei Jahre. Die richterliche Gewalt wird von einem Obergerichtshof, dessen Mitglieder von der Generalversammlung auf drei Jahre gewählt werden, und von Untergerichten, deren Stellen das Volk auf vier Jahre besetzt, ausgeübt. Jeder 21 Jahre alte Bürger, sowie jeder Resident (d. h. jeder sich zum Bürgerrecht gemeldet habende Fremde) der seit einem Jahre Steuern zahlt und seit sechs Monaten in dem Wahlbezirk wohnt, wo er stimmen will, ist zum Mitwählen berechtigt. Zum Bundescongreß sendet der Staat Georgia acht Abgeordnete.

Der Flächeninhalt des Staates beträgt 58000 englische oder 2728 deutsche Quadratmeilen, die Einwohnerzahl jetzt wahrscheinlich über eine Million, wenn Grenzboten I. 1861.

wir zu 888,726, dem Ergebniß der Zählung von 1850, einen zehnjährigen Zuwachs von 18 Procent rechnen, wie er sich in den Südstaaten durch die letzten Censustabellen herausstellte. Negerflaven hatte der Staat vor zehn Jahren 349,208, eine Zahl, die sich jetzt auf 400,000 gesteigert haben wird. Theilweise schiffbare Flüsse sind der Coosa, Savannah, Oconee, Ocmulgee, Matamaha, der St. Mary-, der Flint- und der Apalachicola-River, welcher letztere auf einer Strecke von etwa 150 englischen Meilen die Grenze gegen Alabama bildet. Im Süden an der Grenze von Florida streckt sich der große Okefinokeesumpf hin.

Der Staat Georgia besteht aus dem Festlande und einer hart an der Küste liegenden Reihe von Inseln, von denen Wassan, Ofsabaw, St. Catharine, Sapello, St. Simons, Jekyl und Cumberland die größten sind, und deren cultivirte Striche die ihrer besonderen Güte halber berühmte Sea-Insel-Baumwolle liefern, während das rohe Land Tannen-, Eichen- und Nußbaumwäldungen trägt. Die mit vielen Buchten gezähnte Küste des Festlandes ist in einer Breite von einer deutschen Meile salziges unbewohntes Wattenland, an das sich weiter nach innen cultivirbarer und theilweise zu Reis-, Zucker- und Baumwollenplantagen verwendeter röthlicher Morastboden schließt. Etwa 100 englische Meilen weiter hinauf wird das Land hügelig, der Boden schwarz und zum Bau von Tabak, Weizen und Mais geeignet, doch gleichen einzelne Theile an der Grenze von Südcarolina der Mitte des letzteren Staates, indem sie ebenfalls mit großen Fichtenwäldern bedeckt sind. Der Nordwesten, noch wenig angesiedelt, wird von den Blue Mountains durchzogen, die in ihren schönen Thälern noch vielfach Gelegenheit zur Gründung von Ansiedlungen bieten, und wo sich in und bei dem Städtchen Dalton in Warren-County auch eine gut gedeihende Niederlassung von Süddeutschen findet. Am reichsten ist der Boden und am gesündesten das Klima, wo das Gebirge in die Ebene der Grafschaften Chattooga, Floyd, Gaß, Cherokee, Forsyth, Hall und Franklin ausläuft und eine gegen Norden und Westen geschützte schiefe Fläche bildet. In den südlicheren Gegenden sind die Sommer erschlaffend heiß, und die Küstenstriche sowie die Flußthäler gehören zu den ungesundesten Theilen der ganzen Union.

Im gebirgigen Westen wird etwas Eisen, Blei und Gold gefunden. Die Viehzucht betreibt man so nachlässig, daß der größere Theil des Bedarfs an gefalzenem Fleisch aus dem Norden eingeführt werden muß. Auch der Getreidebau liefert nicht genug Korn für den Verbrauch. Der Ausfuhrhandel umfaßt nur Reis, Baumwolle, etwas Zucker und Tabak, sowie Holz und Pech, und der Export hat einen jährlichen Durchschnittswerth von 7 bis 8 Millionen Dollars, während der Import auf etwa 750,000 Dollars veranschlagt wird. Die gewerblichen Etablissements beschränken sich auf einige Eisenwerke, Brannt-

weimbrennereien, Gerbereien und auf Fabriken, in denen grobe Wollen- und Baumwollstoffe zur Bekleidung der Sklaven gefertigt werden.

Die Banken des Staates besaßen 1855 ein Grundcapital von 15 Millionen Dollars. Ihre Noten circulirten zu anderthalb Procent unter dem Nennwerthe. Die Staatsschuld betrug 1858 2,632,722 Dollars. An Eisenbahnen besitzt Georgia die von Savannah nach Macon führende 192 englische Meilen lange Central-Railroad, die 101 Meilen lange Macon- und Western-, die 170 Meilen lange von Augusta nach Atlanta führende Georgia-, die 40 Meilen lange Athens-Bahn, die 102 Meilen lange West- und Atlantic-Bahn und einige kleinere, im Ganzen 975 Meilen, wogegen der beträchtlich kleinere Staat Newyork 2685 Meilen hat. Von den beiden Kanälen des Staates wird nur der von Brunswick nach dem Matamaha gehende noch befahren, der etwa zwölf Meilen Länge hat.

Die größte Stadt Georgias ist Savannah, welches gegen 16,000 Einwohner hat und an der Mündung des Savannahflusses in den Libeesund liegt. Es treibt lebhaften Handel, hat etwas Rhederei und besitzt einige hübsche öffentliche Gebäude, zu denen die Börse, die Akademie, die eine Presbyterianerkirche und das Theater gehören. Ein anderer nicht unbedeutender Hafenplatz ist Darien, am Ausfluß des Matamaha gelegen und von etwa 6000 Menschen bewohnt. Sonst sind nur noch das an beiden Ufern des bis hierher mit Dampfschiffen befahrenen Ocmulgee sich hinziehende Macon, das, erst 1824 gegründet, im Jahre 1855 schon 5200 Einwohner hatte und so zu den blühendsten Orten des Südens gehört, Columbus, dessen 5000 Einwohner einige Fabriken betreiben, und Athens, wo sich die Universität Georgias befindet, zu erwähnen. Von den übrigen Städtchen des Staates besitzt keines viel mehr als tausend Einwohner.

Wir werfen von Milledgeville, ehe wir unsere Fahrt auf Eisenbahnen und Dampfschiffen nach Alabama und Mississippi fortsetzen, gleich noch einen kurzen Blick auf den von andern als Geschäftsreisenden selten besuchten, wenig bewohnten Nachbarstaat Georgias im Süden, das im Jahr 1819 von Spanien an die Union verkaufte Florida, welches seinen Namen vom Tage seiner Entdeckung Pasqua Florida (Palmsonntag) hat. Der Flächeninhalt desselben beträgt 59,268 englische oder 2788 deutsche Quadratmeilen, die Einwohnerzahl jetzt wahrscheinlich an 100,000 Seelen, worunter sich etwa 48,000 Neger- und Sklaven befinden mögen. Im Westen wohnen noch viele Spanier, auch findet sich hier noch ein schwacher Rest von Seminolen, mit denen noch im vorigen Jahrzehnt Krieg geführt wurde. Die gesetzgebende Gewalt ruht in den Händen eines Senats, der aus 19, und eines Abgeordnetenhauses, das aus 40 Mitgliedern besteht, die vollziehende übt ein Gouverneur aus, der drei Jahre fungirt, während die Senatoren auf vier, die Abgeordneten nur auf

zwei Jahre gewählt werden. Jeder weiße 21 Jahre alte Bürger oder Resident des Staates, welcher zwei Jahre in Florida und sechs Monate in der Grafschaft, wo er wählen will, gewohnt hat, in die Miliz eingereiht oder gesetzlich von derselben befreit ist, hat Stimmberechtigung. Zu dem Congreß in Washington sendet Florida nur einen Repräsentanten. Schulden hatte der Staat bis auf das Jahr 1850 keine, 1858 betrug die fundirte Schuld 158,000 Dollars. Das Land ist flach und erhebt sich mit seinen höchsten Punkten nur einige hundert Fuß über das Meer. Auf der Ostseite der Halbinsel sind die Buchten, deren dieselbe sehr viele hat, nur kleineren Fahrzeugen zugänglich, wogegen die der Westseite auch für große Schiffe gute Häfen bilden. Die Hauptflüsse sind der St. Mary, der St. John, dessen Bett sich oft seeartig erweitert, der Suwannee, Oklokonj, Apalachicola, Choctawhatchee, St. Joseph und Escambia. Landseen gibt es namentlich in der Südhälfte des Staates eine große Anzahl. Hier erstrecken sich vom Ufer des großen Okeechobeeees nach Süden hin die sogenannten Everglades, Sümpfe, die einen großen Theil des Jahres mit Wasser bedeckt sind und aus denen sich zahlreiche kleine Eilande erheben. An der Südostküste beginnen die der Schifffahrt überaus gefährlichen Keys, eine Reihe von Klippeninseln, die sich in der Richtung nach Südwesten über 40 Meilen ins Meer fortsetzt.

Das westlichste dieser Eilande, das etwa 60 englische Meilen von der Südspitze Floridas entfernte Key West, ist von den Vereinigten Staaten in eine der stärksten Festungen am Golf von Mexiko verwandelt worden. Die Insel, die sich nur 20 Fuß über den Meeresspiegel erhebt, und aus Korallen besteht, hat eine Länge von 4 und eine Breite von $1\frac{1}{4}$ Meilen. Da sie in gewissem Sinn der Schlüssel zum Golf ist, so hat sie für die Union die höchste Bedeutung, und so dürfte sie dem Sonderbund der Baumwollenstaaten selbst dann nicht überlassen werden, wenn man sich des Friedens willen entschloße, die andern noch im Besitz der Vereinigten Staaten befindlichen Festungen, Fort Pickens und Fort Sumpter abzutreten. Die Hauptstärke von Key West (der Name ist eine Corruption von Cajo Hueso) liegt in dem Fort Taylor, welches den Hafen der Insel vertheidigt. Dasselbe ist ziemlich vollendet, da nur die Kasernen für die Besatzung noch nicht fertig sind. Die Unterlage des Forts, in welchem jetzt der Artilleriehauptmann Brennan befehligt, besteht aus Granitblöcken, die Mauer, 40 Fuß hoch und 8 Fuß dick, aus Ziegeln, die Form des Ganzen ist ein unregelmäßiges Viereck. Es hat drei Reihen Geschütze, von denen zwei in Kasematten stehen, eine auf Drehscheiben hinter der Brüstung des Daches aufgestellt ist. Diese Feuerschlünde sind vom schwersten Kaliber. Nach der Wasserseite blicken 120 acht- und zehnzöllige Columbiaden, nach der Landseite 45 Zweiundvierzig- und Sechsenddreißigpfünder hinaus. Alles ist für eine Belagerung bereit und die Garnison reichlich mit

Munition, Lebensmitteln, Feuerung und Wasser versehen und erst kürzlich bedeutend verstärkt worden.

Der Boden Floridas wird in vier Klassen getheilt: die Lowhammocks, welche häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, entwässert sich aber zum Zuckerbau eignen, die Highhammocks, die mit Eichen, Magnolien und Lorbeerbäumen bewachsen sind und am besten zu Niederlassungen passen, die Savannen an den Flüssen und die Pine-Barrens oder Fichtenwüsten, sandige Hochflächen, die bisweilen von fruchtbaren Adern durchschnitten sind, in welchen sich die ärmern Pflanzler ansiedeln. Klima und Flora des Landes haben schon tropischen Charakter. Man baut Reis, Mais, Zucker und vorzüglich Baumwolle, ferner alle Arten von Südfrüchten, Indigo und Tamarinden, endlich auch etwas Kakao und Tabak. Hauptnahrungszweig ist die Landwirthschaft. Von Fabriken ist noch nicht die Rede. Der Handel hat in den letzten Jahren sich nicht unbedeutend gehoben. Die Ausfuhr betrug 1850 etwas mehr als dritthalb Millionen, die Einfuhr circa 200,000 Dollars. Eisenbahnen führen von Port Leon nach Tallahassee (26 englische Meilen) und von der Hafenstadt St. Joseph nach Zola.

Die Hauptstadt Floridas ist Tallahassee, ein Dertchen von ungefähr 3000 Einwohnern. Außerdem verdient das im Osten gelegene, von zwei Forts vertheidigte St. Augustin mit 4000 und das am Golf von Mexiko liegende Pensacola mit 2800 Einwohnern genannt zu werden. Letzteres ist einer der wichtigsten militärischen Punkte der Union, und zwar wegen seines Hafens, der für den besten des ganzen Meerbusens von Mexiko gilt. Der Congreß hat hier ein Seearsenal und verschiedene Forts anlegen lassen, welche die Stadt zu einer der Hauptfestungen der Vereinigten Staaten machen, und die wir im Folgenden ausführlich schildern.

Pensacola ist der Hafen und die Hauptstadt von Escambia-County. Es liegt auf dem Westufer der nach ihm genannten Bucht, 10 Meilen vom Meer, 64 östlich von Mobile und 180 westlich von Tallahassee. Die Rhede hat an der Barre 20 Fuß Wasser und Raum für die größte Flotte. Der Stadt südlich gegenüber zieht sich in der Entfernung von einer Viertelmeile (englisch) von Osten nach Nordwesten die vollkommen flache Insel Santa Rosa hin, auf welcher die Hauptbefestigung des Hafens, Fort Pickens steht. Dasselbe ist ein Bastion erster Klasse mit 45 Fuß hohen, 12 Fuß dicken Mauern aus Granitquadern, welche aus dem Staat Neuyork hierhergeschafft wurden. Es hat zwei Reihen von Schießscharten in bombenfester Casemattirung und oben eine dritte, die en barbette feuert. Die Geschütze bestreichen jeden Punkt des Horizonts mit Flanken- und Enfilirfeuer. 1828 begonnen und 1853 vollendet, kann das Fort eine Garnison von 1260 Mann fassen, und seine Armirung besteht jetzt in 210 Geschützen, unter denen 63 eiserne Zweiund-

vierzigpfünder, 17 Zweiunddreißigpfünder, 49 Vierundzwanzigpfünder, 13 schwere achtzöllige Haubizen, 1 dreizehnzölliger, 4 zehn- und 4 achtzöllige Mörser sind, und mit welchen das Werk Stadt und Hafen vollständig beherrscht. Auf der andern Seite der Einfahrt in die Bai von Pensacola liegt auf einer schmalen von Norden nach Süden herabgestreckten Landzunge das Fort Mac Rae. Dann folgt, genau nördlich von Fort Pickens auf dem festen Lande das Fort San Carlos de Barancas, dann ein wenig mehr landeinwärts eine Redoute, endlich südöstlich von hier die große Schiffswerfte der Vereinigten Staaten. Das Fort Mac Rae ist ein casemattirter Ziegelbau mit drei Reihen Geschützen, von denen zwei bedeckt sind, eine en barbette feuert. Es ist für 650 Mann und 150 Feuerschlünde eingerichtet und hat neben sich noch eine Wasserbatterie von 8 Geschützen, ist jedoch gegenwärtig nur unvollständig armirt. Das Fort S. Carlos de Barancas hat 49 Kanonen und ist für eine Besatzung von 250 Mann bestimmt.

Von diesen Werken ist jetzt nur das stärkste, Fort Pickens, noch in Besitz der Vereinigten Staaten, die übrigen wurden, da die zu ihrer Behauptung vorhandene Truppenmacht zu schwach und theilweise unzuverlässig war, von Lieutenant Slemmer, der hier befehligt, geräumt und darauf von den Milizen Floridas besetzt. Die Garnison von Fort Pickens zählt jetzt nicht mehr als 90 Mann; indeß hat ihr der Präsident mit dem Brooklyn von Newyork aus Verstärkungen zugesandt.

Wir kehren jetzt nach Milledgeville, der Hauptstadt Georgias, zurück, um von da im Postwagen über Macon und Columbus nach Montgomery im Staat Alabama und von dort auf einem der Dampfer des vielgewundenen Alabamaflusses nach Mobile hinab zu reisen. Montgomery ist seit 1848 die Hauptstadt von Alabama, hat aber nicht mehr als 5000 Einwohner und bietet nichts der Erwähnung Werthes. Der Staat, dem es angehört, wurde 1829 vom Mississippi-Territorium getrennt und als Staat in die Union aufgenommen. Die Verfassung ist der von Georgia ähnlich. Die Senatoren, 33 an der Zahl, werden auf drei, die 100 Abgeordneten auf ein Jahr gewählt, der Gouverneur auf zwei. Zum Congresse sendet Alabama sieben Repräsentanten. Die fundirte Staatsschuld betrug im Jahre 1858 5,888,134 Dollars. Die Einnahmen beliefen sich damals auf ungefähr 600,000, die Ausgaben auf 650,000 Dollars. Der Flächeninhalt des Staats beträgt 50,722 englische oder 2386 deutsche Quadratmeilen. Einwohner hatte er 1850 779,001, unter denen sich 344,323 Negerflaven und 2700 freie Farbige befanden. Jetzt mag die Gesamtzahl auf circa 900,000, die Zahl der Negerflaven auf 400,000 gestiegen sein. Von den beiden hier bestehenden Banken circuliren die Noten der einen zu zwei, die der andern zu sechs Prozent unter dem Nennwerth. Eisenbahnen führten 1850 von Montgomery nach Westpoint (45 Meilen), von

Montgomery nach Pensacola (130 Meilen) und von Tuscumbia nach Decatur (46 Meilen), wozu seitdem noch einige andere gekommen sind, sodaß der Staat jetzt 304 Meilen Eisenbahn besitzt. Der Muscleshoal-Kanal, bestimmt, die Schifffahrt auf dem Tennesseefluß zu erleichtern, ist 36, der Huntsville-Kanal, der von Huntsville an den Tennessee führt, 16 Meilen lang. Das Land ist reich an Kohlen und Eisenerz. Es hat außer einigen Hammerwerken und Baumwollenmanufacturen keine gewerblichen Etablissements. Die Ausfuhr, die fast nur über Mobile geht, wird auf durchschnittlich 14, die Einfuhr auf eine Million veranschlagt. Verschiedene große Flüsse, wie der Tennessee, der Alabama, der Tuscaloosa und der Tombigby erleichtern den Verkehr. Der Norden des Landes wird von einem Zweig der Apalachen durchzogen, die sich hier bis zu 6500 Fuß erheben, ist mit großen Wäldern von Eichen, Pappeln, Nußbäumen und Tannen bedeckt und hat nur in den Grasschaften am Tennesseefluß größere Strecken fruchtbarer Bodens. Die Mitte des Staates ist dagegen fast allenthalben sehr fruchtbar. Sie zeigt Hügelketten mit Laubholz, worunter viele Lorbeer- und Tulpenbäume, bewachsen, wechselnd mit kleinen Prairien, und man baut hier Mais, Tabak und Baumwolle im Ueberfluß. Der Süden endlich, fettes, feuchtes Marschland, theilweise Sumpf, ist mit Dickichten von Rohr, Cypressen und Cedern bedeckt und haucht von Juli bis Oktober eine furchtbare Pestluft aus, eignet sich aber vorzüglich zum Zucker- und Reisbau. Im Allgemeinen wird man Alabama zu den fruchtbarsten Strichen der Union zählen müssen, und die verschiedenen schiffbaren Ströme des Landes erleichtern die Verwerthung der Erzeugnisse wesentlich.

Nachdem wir von Montgomery zwei Tage lang den Alabama abwärts gefahren sind und dabei Gelegenheit gehabt haben, den allmäligen Uebergang des mittleren Hügellandes mit seinen Laubwäldern in das südliche Tiefland mit seinen Rohrsümpfen und seinen düstern Cypressendickichten zu beobachten, gelangen wir nach Mobile, dem Haupthafenplatz des Staates. Dasselbe ist am Ausfluß des Mobile-River in eine langgestreckte Bai auf sandigen mit Nadelholz bewachsenen Hügeln gelegen und hat etwa 30,000 Einwohner, von denen mehr als die Hälfte Neger sind. Der unmittelbar an die Quais grenzende Stadttheil liegt eben und ist ziemlich eng und unreinlich. Die dahinter gelegenen Straßen und Häuserviерeck dagegen sind sehr elegant und sauber, die Straßen breit, mit Bäumen bepflanzt und vortrefflich gepflastert. Die öffentlichen Gebäude, von denen wir nur die Bank, das Theater und den ungeheuren Speicher nennen, in welchem die aus dem Innern zur Verschiffung anlangende Baumwolle lagert, sind aus Backsteinen, die meisten Privathäuser dagegen aus Holz erbaut und in ihrer Architektur denen von Charleston sehr ähnlich. Zahlreiche Villen verschönern die Nachbarschaft. Auffallend ist auf den ersten Blick, daß es hier noch eine Royalstreet gibt, was indeß

darin seine Erklärung findet, daß Alabama 1813 noch der spanischen Krone gehörte.

Mobile ist nächst Neuorleans der wichtigste Hafen der Union am Golf von Mexiko. Es verschifft jetzt schon mehr Baumwolle nach den Nordstaaten und Europa als Charleston und Savannah und wird vermuthlich in kurzer Zeit beide Handelsplätze auch in andern Beziehungen überflügeln. Es führt nicht nur die Baumwolle von ganz Süd- und Mittelalabama aus, sondern auch die der südöstlichen Counties des benachbarten Mississippi, da dieses am Golf keinen guten Hafen besitzt, während Mobile wie zum Stapelplatz für die Erzeugnisse jener Landstriche geschaffen ist. Der Mobilefluß, an dessen Mündung es liegt, ist eine Vereinigung der beiden Hauptströme des Staates: des Alabama und des Tombigby, die sammt ihren Nebenflüssen, dem Coosa und dem Black Warrior, bis 400 englische Meilen aufwärts schiffbar sind, sich vielfach winden und an ihren Ufern das fruchtbarste Land haben. Die Bai von Mobile ist zwar in der unmittelbaren Nähe der Stadt leicht, aber man hilft sich, indem man etwa eine deutsche Meile südlich Anker wirft und die Waaren mit Leichtbooten an oder von Bord bringt. Mobile wird von den Forts Morgan und Hurst Castle, die auf einer flachen, die Bai vom offenen Meer trennenden Landzunge liegen, sowie von einem Thurm an der Durchfahrt zwischen der Dauphine- und der Horninsel vertheidigt.

Von den übrigen Orten Alabamas heben wir nur noch Tuscaloosa hervor, welches früher die Hauptstadt des Staates war und etwa 4500 Einwohner hat. Man sieht, der Süden ist eben nicht das Land der großen Städte.

Klosterleben im Mittelalter.

Schluß aus voriger Nummer.

Machen wir von der Mönchsliteratur einen Rückschluß auf die Schulen, aus denen ihre Vertreter hervorgegangen waren, und die wiederum unter ihrer Obhut standen, so werden wir keine sehr hohe Vorstellung von ihnen gewinnen. Mit den meisten Klöstern und so auch mit dem Petersberger, waren Schulen verbunden; zum Theil wurden in denselben die Novizen unterrichtet, die später als Mönche in das Kloster selbst eintreten sollten, anderntheils wur-